

# Julianus Caesares

Auf dem Olymp 2 Nationalhelden

Herakles  
(Hellenen)

Romulus - Quirinus  
(Römer)

An Saturnalien: Fest, zu dem Quirinus die röm. Kaiser als seine Nachkommen / Nachfolger einladen darf. Er bittet sie um ein av, da neben ihm sitzen will. Darüber Streit mit Herakles; & führt den griech. Hero Alexander ins Rennen → Aiklisiert zum Wettstreit zwischen Hellenentum + Römertum.

Daneben Wettbewerb zwischen

- großem Eroberer (Caesar, Alex, Trajan)
- gutem Administrator (Augustus - Octavian)
- Philosophenherren (Mark Aurel)
- (- Lebermann (Konstantin) → außer Konkurrenz)

Ideal des besten Helden.

Dieser überlagert / verdrängt die Kriterien Hellenentum ↔ Römertum.

Bewertenswert an Alexander Darstellung:

- Seine Vorwürfe gegen Caesar / Trajan bleiben unwidersprochen.
- Am Ende ist er unter den Schutzgöttern, die sich die röm. Kaiser wählen (Trajan rüht sich zu Alexander).

Die verschiedenen Interpretationsansätze

- Julian wollte sich gegenüber Vorgängern rechtfertigen / abheben
- Lob der Philosophen herodes
- Krabsatzung Konstantins

erklären nicht die Funktion Alexanders.

Alexanders Abzug: Immer noch Reue / Be-  
troffenheit über Mord an Kleitos; alle sonstigen  
Vorwürfe aus Alexandertradition zumindest rela-  
tiviert. Alex. nicht mehr Vorbild der Trinker,  
Trajan hat's auch; Vorwurf Zerstörung Thebens  
→ habe er tun müssen, um freie Hand gegen  
Persien zu haben.

Alexander Beweis gegen die Gleichung  
Hellenentum = kriegsuntüchtig.

Das Nachleben Alexander des Großen und die sogenannte imitatio Alexandri spielen in der Althistorie eine große Rolle. Man muß dabei sehr genau zwischen imitatio und aemulatio sowie Selbstzweck und Instrumentalisierung unterscheiden.

In gewisser Weise dachte der antike Mensch nicht anders als der moderne; anstatt sich an abstrakten Idealen zu orientieren, nahm und nimmt man sich zum Vorbild Persönlichkeiten aller Art, die diese Werte zu verkörpern scheinen. Eine dieser Persönlichkeiten war Alexander, nicht im eigentlichen Sinne der historische, sondern der göttliche Hero, den die Nachwelt aus ihm gemacht hatte. Umgekehrt war die Berufung auf jemanden wie Alexander eine äußerst eingängige Art und Weise, um zu demonstrieren, daß man auch Pappe sei, ein Sieger, ein Eroberer.

Einige dieser paradigmatischen Persönlichkeiten, wie z. B. Sokrates, waren unproblematische „Gebrauchsobjekte“ sowohl für Griechen wie für Römer; der Hero Alexander, dessen Andenken zwischen Philosophentümmung und Trunkenboldheit hin- und herschwankte, war es nicht. Für Cicero ist Alexander zum einen der begnadete Feldherr, zum anderen aber ein Ausbund der schrecklichsten Charakterfehler. Für die Griechen jedoch waren Alexander und sein Andenken die letzten Bastionen, die sie nach dem Untergang des ptolemäischen Ägypten und somit dem Verlust des letzten hellenistischen Staats den hochstolzen Römern entgegenzusetzen hatten.